

„Unsere Therapie sind Leinwand und Farben“

In der kleinen Galerie der Zeche Königin Elisabeth zeigen 13 Frauen ihre Arbeiten unter dem Titel „Weibsbilder“. Die Mitglieder der Malgruppe „Lebenskünstlerinnen“ teilen alle die Diagnose Brustkrebs und verarbeiten auf kreative Weise ihre Erlebnisse

Von Tim Walther

Frillendorf. „Unsere Therapie sind Leinwand und Farben“, sagen die „Lebenskünstlerinnen“ nicht ohne Stolz. In der kleinen Galerie in der Zeche Königin Elisabeth stellen die 13 Frauen ihre Arbeiten unter dem Titel „Weibsbilder“ aus. Der Grund, aus dem sie sich zusammen gefunden haben, sind ihre Krankheitsschicksale: Alle haben die Diagnose Brustkrebs bekommen, waren in Behandlung und haben das Malen als einen Neuanfang für sich entdeckt.

Reni Wolf gehört seit Beginn zu den malenden Mitstreiterinnen und hat sich den Arztkittel zum Motiv in ihren Ölbildern gemacht. Ähnlich einer Theaterszenerie rückt sie die Arbeitskleidung des Mediziners auf eine Bühne mit Holzboden, dunklem Vorhang und Spot-Beleuchtung. Ob auf einem Stuhl aufgehängt oder mit umgehängtem Stethoskop, Reni Wolf gibt

viele Facetten des Patientendaseins mit ihren Kitteln wieder. „Ich war es irgendwann Leid und habe mit dem Darstellen des Kittels die lange Behandlung verarbeitet“, erzählt sie und versteht ihre serienhafte Produktion des präzise gemalten Kittels als eine Metamorphose, vom Arztkittel zum

Malkittel. „Verehrung“ nennt Rita Miegel eins ihrer Bilder und zeigt mit der ausschnitthaften Darstellung einer religiösen Statue in Thailand einen Themenbereich, dem sich viele der Frauen angenommen haben, den Urlaubserinnerungen. „Ich nehme gerne Motive von Reisen, denn die schönen

Erinnerungen helfen durch die schwierige Zeit zu kommen“, unterstreicht sie.

„Die Sehnsucht, nach dem was man gerne machen möchte“ beschreibt Ilona Nelsen die Gefühle, die beim Malen von Urlaubserinnerungen, harmonischen Landschaften oder Pflanzenmotiven durch den

Kopf gehen. „Leben in die Bilder bringen“, dieses Motto sehen die Künstlerinnen als dominantes Merkmal ihrer Gruppe. Der Krebs werde nicht sichtbar, sondern die Freude am Leben. Die verstärkte Selbstwahrnehmung und das kreative Ausleben gönnt ihnen eine angenehme Entspannung, bei der sie von allem abschalten können. „Wir sind nicht vergleichbar mit einer Selbsthilfegruppe, es ist ein Miteinander, Verständnis untereinander und das gemeinsame Erlebnis“, erklärt die Leiterin der Gruppe, Marita Linke.

Die Ausstellung bedeutet für die „Lebenskünstlerinnen“ auch eine große Anerkennung. „Das Malen der Frauen ist mehr als ein Therapie, sondern mittlerweile ist es zu einem eigenständigen Projekt geworden“, sagt Galerist und Mallehrer Eugen Bednarek und drückt damit noch deutlicher als die Teilnehmerinnen die tolle Entwicklung und Be-

deutung dieses kreativen Beisammenseins aus.

Unübersehbar bleibt in den meisten Werken, dass der Leidensweg an sich nicht thematisiert wird. Wenn auch malerische Distanz zum eigenen Krankheitsschicksal herrscht, kann die Widmung der Schau nicht über den schmalen Grat hinwegtäuschen: Claudia Christians, eine Teilnehmerin der ersten Stunde, verstarb vorzeitig und findet mit einem teilweise fertiggestellten Tulpenmotiv ihren Platz.

Lebenskünstlerinnen

Die Malgruppe „Lebenskünstlerinnen“ wurde 2003 durch den Leiter der Senologie im Marienhospital Herne ins Leben gerufen. Die Ausstellung „Weibsbilder“ läuft bis zum 23. November in der kleinen Galerie der Zeche Königin Elisabeth, Elisabethstraße 31, und ist mittwochs bis freitags von 15 bis 19 Uhr geöffnet.



Malen als Neuanfang entdeckt haben Karola Wessling, Rita Miegel, Ilona Nelsen, Ingeborg Knappmann, Margret Nowak, Marita Linke und Reni Wolf (v.l.). Foto: Christoph van Bürk